

Dreyer, Andrea

Kunstunterricht digital?

Martin, Kai [Hrsg.]; Stick, Christian [Hrsg.]: *Musikpädagogik in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung*. Weimar 2021, S. 103-108



Quellenangabe/ Reference:

Dreyer, Andrea: Kunstunterricht digital? - In: Martin, Kai [Hrsg.]; Stick, Christian [Hrsg.]: *Musikpädagogik in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung*. Weimar 2021, S. 103-108 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-217526 - DOI: 10.25656/01:21752

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-217526>

<https://doi.org/10.25656/01:21752>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Kai Martin | Christian Stick (Hrsg.)

Musikpädagogik in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung

Impressum

Dieser Band versammelt Beiträge, die im Nachgang eines musikpädagogischen Symposiums an der Landesmusikakademie Sondershausen verfasst worden sind.

Das Copyright der Beiträge liegt bei den jeweiligen Autor*innen.

Herausgeber: Kai Martin/Christian Stick
Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar
Platz der Demokratie 2/3, 99423 Weimar

Weimar 2021

Redaktion und Layout: Annabelle Weinhart

Vorbemerkung

Zentrale Bereiche unseres Lebens werden aktuell von Globalisierungs- und Digitalisierungsprozessen bestimmt. Diese verändern in fundamentaler Weise unsere bisherige Art zu denken und zu leben. Die Veränderungsprozesse vollziehen sich so tiefgreifend, dass wir sie weder überblicken noch in ihrer Tragweite einschätzen können. In ihrer Dynamik revolutionieren Sie zudem den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen und damit auch den Musikunterricht.

Vor dem Hintergrund dieser Situation fand im November 2018 ein musikpädagogisches Symposium in der Landesmusikakademie Sondershausen statt, das sich diesen Umwandlungsprozessen gewidmet hat. An diesem Symposium haben elf Wissenschaftler*innen teilgenommen und intensive Diskussionen zu den beiden Themenbereichen geführt. Dabei wurde ein freies Tagungsformat gewählt. D.h., es wurde ausdrücklich auf das serielle Abhalten von Vorträgen verzichtet, so dass das gemeinsame Nachdenken und Gespräche im Vordergrund stehen konnten.

Die in diesem Band versammelten Beiträge greifen Themen dieser gemeinsamen Gespräche auf und eröffnen ein breites Spektrum an unterschiedlichen Perspektiven auf die aktuellen Wandlungsprozesse.

Die Herausgeber danken den Autor*innen für interessante Diskussionen während der Tagung und vor allem für die Erarbeitung ihrer Beiträge zu diesem Band. Ein besonderer Dank gilt Annabelle Weinhart für die umsichtige Redaktion. Der LMA Sondershausen sowie der HfM Weimar danken wir für die Unterstützung des Symposiums.

Weimar, im Januar 2021

Kai Martin
Christian Stick

Inhalt

Vorbemerkung	3
<i>Alexandra Kertz-Welzel</i> Globalizing music education oder: Wie lässt sich Musikpädagogik kultursensibel internationalisieren?	5
<i>Daniela Bartels, Annette Ziegenmeyer</i> The development of a “global mindset” as a goal of music teacher education	23
<i>Kai Martin</i> Digitalisierungsprozesse und die Veränderung des Menschen – Folgen aktueller Entwicklungen aus musikpädagogischer Perspektive	36
<i>Matthias Handschick</i> Partizipative und kritisch-reflexive Musikpädagogik im Kontext digitaler Medien. Eine analytische Studie auf der Basis fünf konkreter Unterrichtsmodelle	64
<i>Friedrich Platz, Anna Wolf, Johannes Hasselhorn</i> Lässt sich die Lernwirksamkeit von Musikunterricht durch den Einsatz neuer (digitaler) Medien steigern?	82
<i>Andrea Dreyer</i> Kunstunterricht digital?	103
Anhang	
Teilnehmer*innen des Symposions	109

Andrea Dreyer

Kunstunterricht digital?

Abstract

*Die kritisch-reflexive wie produktive Auseinandersetzung mit Digitalität ist Teil des künstlerischen wie gestalterischen Diskurses in Theorie und Praxis. Ein zeitgemäßer Kunstunterricht sollte zunehmend nicht nur aktuelle analoge künstlerische Strategien und Arbeitsformen in den Blick nehmen, sondern auch die Fragen nach den Materialitäten und künstlerischen wie gestalterischen Phänomenen im Digitalen verhandeln. Voraussetzung dafür ist aber eine entsprechende überfachliche technische, gestalterische, mediendidaktische Qualifizierung wie zeitgemäße technische Ausstattung der Lehrenden, Schüler*innen und Schulen.*

2019 begleitete ein Expertengremium des Rats für Kulturelle Bildung die Studie „Jugend/YouTube/Kulturelle Bildung. Horizont 2019“. Als ein Kernergebnis beinhaltet diese, dass audiovisuelle Lernformate eine sehr hohe Relevanz im Alltag Jugendlicher einnehmen und YouTube neben seiner Bedeutung als digitales Leitmedium eine wesentliche Grundlage für das häusliche Lernen bietet. Neben Anregungen, die im Rahmen von Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitungen gesucht werden, sind es vor allem auch Angebote zum künstlerischen Schaffen und „Nachahmen“, die durch unzählige Erklärvideos gegeben sind (vgl. Rat für Kulturelle Bildung 2019, 7ff). Obwohl die Frage nach der Relevanz digitaler zeitbasierter Medien den kunstdidaktischen Diskurs unter Bezugnahme auf angrenzende Fachdisziplinen seit mehr als zwei Jahrzehnten prägt, findet eine Reflexion von Medien wie beispielsweise von Erklärfilmen sowie deren produktive Einbindung und Entwicklung als „Bildungsmedium“ (vgl. ebd., 6) im Kunstunterricht noch immer nicht selbstverständlich statt. Dabei bescheinigt die oben genannte Studie ein hohes Anregungspotential für Übungssequenzen aber auch im Rahmen der Eigenproduktion „audiovisueller Medien“ (ebd., 8). Aufgrund der Ergebnisse fordert der Rat für Kulturelle Bildung, „Digitalisierung als Aufgabe und Gegenstand der Kulturellen Bildung [zu] verstehen“ (ebd., 7), „Konsequenzen aus dem digitalen Lernen über Webvideos [zu] ziehen“ sowie formale und informelle „Bildungswelten“ stärker miteinander zu verknüpfen (ebd., 4).

Bereits 2012 konstatiert die Kultusministerkonferenz der Länder in einer Erklärung zur Medienbildung in der Schule, dass die „Entwicklung von umfassender Medienkompetenz durch Medienbildung [...] eine gesamt-gesellschaftliche Aufgabe [ist], die nur im Zusammenwirken von Schule und Elternhaus sowie mit den Verantwortlichen

in Politik, Wirtschaft und Kultur bewältigt werden kann“ (KMK 2012, 3). Über die Einführung als Pflichtfach hinaus wird die Forderung formuliert, „die sich durch den didaktisch-methodischen Gebrauch neuer Medien ergebenden Möglichkeiten und Chancen für die Gestaltung individueller und institutioneller Lehr- und Lernprozesse“ zu nutzen (ebd., 3). Dabei können Medien „aber nicht nur Bildungsprozesse und Lerntransfers in methodisch-didaktischem Sinne fördern; sie werden selbst zum Bildungsgegenstand. Schulische Medienbildung umfasst also stets das Lernen mit Medien und das Lernen über Medien“ (ebd., 4). Insbesondere im kreativen wie kritisch-reflexiven Umgang mit digitalen Welten übernehmen die künstlerischen Fächer eine Verantwortung, ergänzt Medienkompetenz doch „die traditionellen Kulturtechniken“ und stellt eine „unverzichtbare Schlüsselqualifikation“ im Kontext kultureller Bildung dar (ebd., 4).

„Filmbildung“ stellt die KMK daher als wesentliche Aufgabe schulischer Bildung heraus. „In der Begegnung mit dem Medium Film, seiner Sprache und seiner Wirkung“ werden neben einer medienkritischen Bildung „die Sinneswahrnehmung geschult, die ästhetische Sensibilität gefördert, die Geschmacks- und Urteilsbildung unterstützt und die individuelle Ausdrucksfähigkeit erweitert“ (ebd., 5). Gerade weil die visuellen (und zunehmend zeitbasierten audiovisuellen Medien) einen so massenhaften Gebrauch erfahren (vgl. Freiberg 1998, Schierenbeck 1998) und Teil der Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen sind, müssen sich die künstlerischen Fächer der Aufgabe annehmen, diese zu verhandeln und sie als potentielle Lernmedien in ihrer Qualität zu befragen.

Bereits in den 1970er Jahren führte die Entwicklung der damaligen Massenmedien zur intensiven diskursiven Auseinandersetzung mit dem Konzept der *Visuellen Kommunikation* in Schulen und Hochschulen. „Kunst – das war Ablenkung von dem, was in der Gesellschaft das Zeigen und Sagen hatte: In erster Linie Ablenkung von der Macht der Massenmedien. Kommunikation: Das war Annäherung an die realen Verhältnisse“, so Hartwig (Hartwig 2012, 10). Die Kunst der 1980er wurde bestimmt vom Einsatz neuer künstlerischer Strategien und Ausdrucksformen – ob Performance oder Happening, ob Installations- oder Konzeptkunst. Der Einzug der Massenmedien führte zu einer Praxis des Befragens, des Experimentierens und zu einer Erweiterung des Kunstbegriffs (vgl. ebd. 24).

Gerade weil die „medialen Arbeitsverfahren in der Kunst Verwendung“ fanden (Peez, Kirschenmann 2001, 5) und bis heute deren Potentiale mit den sich entwickelnden Technologien unausgeschöpft sind, erfahren zeitbasierte audiovisuelle Medien eine diskursive wie bildnerisch-praktische Auseinandersetzung im Kunstunterricht wie im fachdidaktischen Diskurs. Zugleich geht es im Kunstunterricht „um mehr als Kunst, es geht um die ästhetischen Erfahrungsprozesse der Kinder und Jugendlichen – in ihrem Wahrnehmen, Handeln und Denken. Ihnen diese Prozesse zu eröffnen, sie darin

zu begleiten und selbständig werden zu lassen, ist Praxis und Konzept des Kunstunterrichts“ (Kirchner/Otto 1998, 1). Ging es vor 20 Jahren um Urteilsfähigkeit, Wahrnehmungsschulung, Praktiken des Narrativen und Diskursiven, um „fachspezifische, bildnerisch-ästhetische Zugangsweisen zur Welt und zum Selbst“ (ebd. 1), geht es heute zudem um eine aktuelle Verhandlung von Fragen zur Materialität des Digitalen (vgl. Kulik 2019, 90) sowie zur Auswirkung des Digitalen auf Gesellschaft, Ökonomie und politische Machtstrukturen (vgl. Klein 2019).

Im Kunstunterricht muss es daher um mehr gehen als um die durch Henning Freiberg geforderte Doppelstrategie, Verluste „für Wahrnehmung und Denken“ in Folge des Gebrauchs der neuen Medien als Ausgangspunkt für „alternative Lernsituationen für ästhetische Grunderfahrungen und Wahrnehmungsprozesse“ zu sehen (Freiberg 1998, 15). Dieses Verständnis erkennt die Potentiale zeitbasierter audiovisueller Medien und verkürzt deren Reflexion auf „massenmediale Bildwelten“. Aktuelle künstlerische Ausdruckformen und Forschungsstrategien schließen humanistische wie ökologische Grund- und Erkenntnisorientierung ebenso ein wie Praktiken der Mediennutzung im Alltag, die heute weit über den Medienkonsum hinausgehen. Die Vielfalt der nutzerfreundlichen Anwendungen, die die Technologien heute bieten, bilden die Basis für unzählige ästhetische Erfahrungen und Praktiken, derer sich die Kinder und Jugendlichen außerhalb des schulischen Kontextes und der künstlerischen Fächer vielfach bedienen.

Wie die Studie des Rats für Kulturelle Bildung zeigt, regt die Nutzung von Erklärungsfilmen auf YouTube u.a. zu eigenen „kulturellen Aktivitäten“ außerhalb formaler Bildungsprozesse an. Jugendliche „kommen in Kontakt mit Angeboten, Ästhetisierungsformen und Möglichkeiten, die sie vorher nicht kannten. Zudem haben sie den Eindruck, dass vieles von dem Gezeigten für sie machbar und leicht umzusetzen sei“ (Rat für Kulturelle Bildung 2019, 7). Diese Entwicklung kann nach Kirchner darin begründet sein, dass das eigene bildnerische Vermögen in der Adoleszenz als unzureichend reflektiert wird (vgl. Kirchner 2000, 43), aber vorgegebene digitale Tools und Anleitungshilfen die Umsetzung eigener Bildvorstellungen unterstützen.

Was schlussfolgernd um so mehr einer kritischen Betrachtung bedarf, sind daher die Anwendungen selbst, sind alternative Nutzungsmöglichkeiten von Programmen, die mit vielfältigen Filtern und Voreinstellungen ausgestattet sind und zu Ergebnissen führen können, die den Laien als gestalterisch kompetent erschienen lassen. Erst in der Reflexion vorgegebener Anwendungen und deren (audio)visuellen Ergebnissen kann Geschmacks- und Urteilsbildung kritisch befragt und zugleich befördert werden. Hier liegt ein wesentlicher Auftrag der künstlerischen Fächer, der es unverzichtbar macht, zeitbasierte Medien, zeitgenössische technologisch gestützte künstlerische Aus-

drucksformen aber auch die Qualität von Erklärfilmen als Alternative zu Vermittlungsprozessen im Kunst- aber auch Musikunterricht oder zu deren Ergänzung zu befragen.

Da Tutorials auch in Bezug auf vielfältige künstlerische, gestalterische und musikalische Themen unter Kindern und Jugendlichen von Interesse sind (vgl. Rat für Kulturelle Bildung 2019, 20), kann von einem grundlegenden Bedürfnis der unmittelbaren sinnlich-haptischen Erfahrung ausgegangen werden, das trotz des hohen digitalen Medienkonsums in Erscheinung tritt. Kunst- und Musikunterricht müssen also weniger „alternative Lernsituationen“ (Freiberg 1998, 15) bieten, sondern vielmehr analoge und digitale Kulturpraktiken der Kinder und Jugendlichen zum Ausgangspunkt für Bildungsprozesse annehmen.

Nicht zuletzt regen Tutorials kulturelle Praktiken an, weil Techniken und Medien zur Erzeugung der Bildwelten anschaulich erklärt werden und die Tutorials zu jeder Zeit wiederholbar abzurufen sind. Hier kommt das Dilemma des Faches Kunst insbesondere darin zum Tragen, dass aufgrund der knapp bemessenen Stundenumfangs pro Woche keine ausreichende Übungszeit für das tatsächliche Erlernen und Beherrschen von Medien, Techniken geboten werden kann und damit weder genügend Raum für die Entwicklung künstlerischer wie gestalterischer Grundlagen des bildnerischen Ausdrucks noch für den individuellen bildnerischen Prozess selbst besteht.

Ein zeitgemäßer Kunstunterricht muss „alltagsästhetische Phänomene und Entwicklungen“ einbeziehen, muss die „Machart und Wirkungsweise (digitaler) Bildwelten und ihre Rückkopplungen mit gesellschaftlichen und individuellen Weltbildern“ untersuchen sowie „Schnittstellen zwischen Mensch und Technik“ aber auch Kunst, Gestaltung und Wissenschaft thematisieren. Er muss zudem zeit- und technikbasierten künstlerischen Ausdrucksformen ebenso Raum geben wie auf analogen Medien und Techniken basierenden künstlerischen und gestalterischen Arbeitsweisen (Möller 2018, 2). Womöglich liegt in der stärkeren Zusammenarbeit mit dem Fach Musik gerade in Bezug auf den produktiven Umgang mit sowie in Bezug auf den Einsatz und die Reflexion von zeitbasierten audiovisuellen Medien ein Lösungsansatz begründet, der Kindern und Jugendlichen mehr Lern- und Übungszeit sowie disziplinübergreifende Fachexpertise in der Begleitung ihrer bildnerischen Prozesse bietet.

Aber nicht nur ästhetische Phänomene, künstlerische Praktiken und Wirkungsweisen sowie das Digitale als „Werkzeug“ (Klein 2019, 2) stehen heute im Vordergrund der Auseinandersetzung. Auch das Digitale als Ausgangspunkt kultureller, materieller, sozialer Veränderungen wie machtpolitischer Einflussnahmen bedarf der diskursiven wie bildnerisch-praktischen Rezeption und Reflexion (vgl. Klein 2019, 3). „Kunstpädagogische Theorie und Praxis kann insbesondere an den ästhetischen und kulturellen Codes der digital vernetzten Welt ansetzen und alternative Entwürfe entwickeln, um

durch ästhetische Mittel etwa bildliche Repräsentationen und Umgangsweisen mit netzkulturellem Wissen zu verändern“ (Klein 2019, 5). Indem Künstler*innen sich digitale Technologien in „Produktion“ und „Rezeption“ angeeignet haben, nehmen sie Einfluss auf die mit der Digitalisierung einhergehenden Veränderungsprozesse und bringen andere Materialitäten und „Bildungsprozesse“ hervor (vgl. ebd., 6ff).

Zeitgenössische Kunst befragt also Prozesse, die mit der Nutzung und Konsumierung aber auch der Entstehung digitaler Werke und Produkte einhergehen. Das Aufgreifen dieser Diskurse im Kunstunterricht bildet nicht nur medienkritische Persönlichkeiten mit Bezug auf Manipulationsstrategien heran, sondern schafft Möglichkeitsräume, sich in der künstlerischen Produktion und Transformation von Erkenntnis zu erproben. Es muss daher Aufgabe des Kunstunterrichtes sein, für diese Vielfalt der künstlerischen Strategien und kulturellen Codierungen ebenso zu sensibilisieren, wie für Herausforderungen und Problemstellungen unserer Zeit, um sich aktiv gestaltend in die Gegenwart und Zukunft einbringen zu können. Der produktive, rezeptive wie diskursive Umgang mit Medien, Technologien und digitalen Werkzeugen muss daher Teil *Kultureller Bildung* in Schule sein.

Der Kunstunterricht aber ist bis heute vielerorts „analog“. Das anhaltende Argument der „Kompensation“ des Verlusts „ästhetischer Grunderfahrungen“ aufgrund des Medienkonsums (vgl. Freiberg 1998, 15) darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass technische Hürden im Sinne der Ausstattung der Schulen mit stabilem Internetzugang, mit entsprechender Hard- und Software sowie Arbeits- und Speicherkapazität noch immer nicht überwunden sind. Zugleich fehlen umfassend und überfachlich qualifizierte (Kunst-)Lehrende mit mediendidaktischen, technologischen wie gestalterischen und interkulturellen Kompetenzen, die narrative, reflexive wie bildnerisch-praktische Lehr-Lern-Arrangements mit und zu zeitbasierten audiovisuellen Medien entwickeln und begleiten können. Informelle Bildwelten können erst dann selbstverständlich Einzug in den Kunstunterricht nehmen, wenn die personellen wie technischen Voraussetzung geschaffen sind. Hierin liegt eine wesentliche Verantwortung und Herausforderung, um dem eigenen Anspruch an das Fach und seiner Potentiale im digitalen Zeitalter gerecht zu werden.

Literatur

Freiberg, Henning (1998): Thesen zur Bilderziehung im Fach Kunst. Plädoyer für ein neues Fachverständnis in der Bild-Mediengesellschaft. In: Kirschenmann, Johannes/Peez, Georg (Hg.) (1998): Chancen und Grenzen der Neuen Medien im Kunstunterricht. Hannover, S. 12–17.

- Hartwig, Helmut (2012): Visuelle Kommunikation im Kraftfeld des Zeitgeistes. In: Sabisch, Andrea, Meyer, Torsten, Sturm, Eva (Hg.) (2012): *Kunstpädagogische Positionen*. Hamburg.
- Kultusministerkonferenz (2012): *Medienbildung in der Schule*. Beschluss vom 08. März 2012. Quelle: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf; letzter Zugriff: 25.01.2021.
- Kirchner, Constanze/Otto, Gunter (1998): Editorial & Praxis und Konzept des Kunstunterrichts. In: *Kunst+Unterricht*, 223/224 / 1998, S. 1, 4–11.
- Kirchner, Constanze: Digitale Kinderzeichnung. Annotationen zum derzeitigen Forschungsstand. In: *Kunst+Unterricht*, Heft 246/247, 2000, S. 32–45.
- Kirschenmann, Johannes/ Peez, Georg/ Schacht, Michael (2001): *Multimediale Präsentationen. Ästhetische Erkundung und Gestaltungskompetenz im Kunstunterricht*. In: *Kunst+Unterricht* 257 / 2001, S. 4–9.
- Klein, Kristin (2019): Kunst und Medienbildung in der digital vernetzten Welt. Forschungsperspektiven im Anschluss an den Begriff der Postdigitalität. In: Kristin Klein, Willy Noll (Hg.) (2019): *Postdigital Landscapes. Kunst und Medienbildung in der digital vernetzten Welt*. In: *Zeitschrift Kunst Medien Bildung | zkmb*. Quelle: <http://zkmb.de/kunst-und-medienbildung-in-der-digital-vernetzten-welt-forschungsperspektiven-im-anschluss-an-den-begriff-der-postdigitalitaet/>; letzter Zugriff: 25.01.2021.
- Kulik, Alexander (2019): *Gedanken zur Materialität des Digitalen*. Oberhausen.
- Möller, Andreas (2018) *Neue Medien im Kunstunterricht*. Quelle: https://bdk-online.info/wp-content/uploads/sites/2/2018/07/Neue_Medien_im_Kunstunterricht_Möller.pdf; letzter Zugriff: 25.01.2021.
- Rat für Kulturelle Bildung e. V. (2019): *JUGEND / YOUTUBE / KULTURELLE BILDUNG. HORIZONT 2019*. Essen. Quelle: <https://www.flipsnack.com/RatKulturelleBildung/jugend-youtube-kulturelle-bildung-2019/full-view.html>; letzter Zugriff: 25.01.2021.
- Schierenbeck, Fred: Zwischen Wasser und Feuer – Computer im Kunstunterricht. In: Kirschenmann, Johannes/Peez, Georg (Hg.) (1998): *Chancen und Grenzen der Neuen Medien im Kunstunterricht*. Hannover, S. 42–51.